

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

ersch. 1 mal wöchentlich, am Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 1.— M., vierteljährlich 3.— M. Durch Träger und ausd. Vertriebsstellen frei ins Haus monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M. Durch die Post bezogen monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M. ohne Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.

Ämtliches Organ der Kgl. Polizeidirektion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Druckerei: Wiesbaden, Nikolausstr. 15. Fernruf Nr. 1015, 1016, 1017. — Anzeigenpreise: In Wiesbaden und Provinz-Nassau 25 Pf., Rheinlande 1.— M.; außerhalb 30 Pf., Rheinlande 1.20 M. Seitenpreise u. Rabatt laut Tarif. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000.

Nummer 385.

Mittwoch, 31. Juli 1918.

72. Jahrgang.

Seit 15. Juli über 24 000 Gefangene

Meuchelmord in Kiew.

Generalfeldmarschall von Eichhorn und
Hauptmann von Dreßler ermordet.

Kiew, 30. Juli. (Ämtlich).

Gegen Feldmarschall v. Eichhorn und seinen persönlichen Adjutanten, Hauptmann v. Dreßler, wurde 2 Uhr nachmittags auf dem Wege vom Kasino nach seiner Wohnung in deren unmittelbarer Nähe durch einen in einer Droschke an sie heranfahrenden Mann ein Bombenattentat verübt. Beide wurden sehr schwer verletzt. Attentäter und Rauscher sind verhaftet. Die bisherigen Feststellungen deuten auf die Urheberschaft der sozialrevolutionären Partei in Moskau, hinter der erfahrungsgemäß die Entente steht.

Kiew, 30. Juli. (Ämtlich).

Feldmarschall v. Eichhorn ist heute um 10 Uhr abends seinen Verletzungen erlegen, kurz vor ihm desselben Hauptmann v. Dreßler.

Der politische Mord ist, wenn man seine Häufigkeit bei den verschiedenen Völkern betrachtet, keine Eigentümlichkeit der germanischen Rasse. Die deutsche Geschichte z. B. weist nur verhältnismäßig wenig Beispiele dieser Art auf, während die Geschichte aller slavischen und romanischen Völker, sowie ganz besonders Englands, davon geradezu wimmelt. Der Krieg begann durch den Doppelmeuchelmord in Sarajewo. Der Mörder war aufgebracht durch die panslawistische Propaganda, die einen ausgesprochen deutschfeindlichen Charakter hatte, weshalb das deutschfeindliche Frankreich zu ihr Annäherung und Bündnis suchte und fand. Alles was deutschfeindlich war, hing aber an den unsichtbaren Stricken Englands, die als englisches Geld, englische Versprechungen und englische Verheißungen die Puppen tanzen ließen, wie man es an der Themis wollte. So ist die ganze, grauige Kriegskatastrophe entstanden, so wurde der Krieg geführt. Was England nicht durch den Sieg der Waffen herbeiführen kann, das sucht es durch Vöge und Meuchelmord zu erringen. Sie sind zu Kriegswaffen unserer Feinde geworden. Jede Unmenslichkeit, jede Gemeinheit, die uns Schaden oder ihren Nutzen bringen kann, ist ihnen recht. Der englische Gesandte Finlay in Konstantinopel suchte den Mord des deutschfreundlichen Frenschers Casement durch Geld zum Meuchelmord an seinem Herrn anzuknüpfen, der ermordete Bar ist ein Opfer der englischen Intrigenpolitik, Graf Mirbachs Ermordung geht auf englisches Geld zurück, und auf denselben Kasporn der neueste Meuchelmord an dem Feldmarschall von Eichhorn und seinem Adjutanten. Jede Spur von Ritterlichkeit ist dem Insektenvolke nördlich des Kanals abhandeln gekommen, Mord ist sein Ziel; seine Kampfart wird charakterisiert durch Vandalismus und Ring Stenham. Jetzt ist es ihnen gelungen, einen unserer tüchtigsten Heerführer zu ermorden. Mit tiefstem Schmerz haben wir an der Bahre des durch menschlichen Bombenwurf aus dem Leben gerissenen Feldmarschalls, zu dem man im deutschen Volke mit demselben Vertrauen emporstie wie zu Hindenburg und Ludendorff. Aber nicht nur mit Schmerz, sondern auch mit Erbitterung. Wir fragen uns, wie ist es möglich, daß — neulich in Moskau und jetzt in Kiew — unsere bedeutendsten Persönlichkeiten mit Beiläufigkeit den gedungenen Meuchelmördern zum Opfer fallen können? Und wir können nur zu der Antwort kommen: Sie sind nicht genügend geschützt. Wenn Rußland und die neugebildeten slavischen Randstaaten auch mit uns Frieden geschlossen und sich neutral erklärt haben, so sind unsere Truppen dort doch in feindlichem Land. Ungehindert wählen tausende von feindlichen Agenten im ganzen slavischen Osten und heben das Volk auf. Auf Schritt und Tritt drängt sich dem Deutschen im Osten — ganz besonders auch in der Ukraine — die Ueberzeugung auf, daß er von feindlich gesinnten Massen umgeben sei. Vor Monaten schon ging ein Gerücht durch die Ukraine, daß ein Hauptschlag vorbereitet sei, um die deutsche Militärherrschaft zu stürzen: alle Soldaten vom obersten bis zum gemeinen Mann sollten auf ein bestimmtes Zeichen ermordet werden — eine ukrainische Version. Der Kadettenführer Mikulow konnte sich Wochen hindurch in Kiew aufhalten, unter dem Vorwande, daß er Anschlag auf Deutschland zu suchen beauftragt sei. Jetzt, kurz vor dem Kiewer Meuchelmord, ist er verschwunden. Es heißt, sei von der ukrainischen Regierung des Landes verwiesen. Da, steht denn das nicht aus wie ein in Sicherheitbringen dieses Gannex, dessen Charakter unsere Regierungsorgane kennen müssen? Wir befürchten, daß die deutschen Behörden den Russen — welcher Färbung immer sie sein mö-

gen — zuviel vertrauen. Ein Deutscher darf keinem Russen trauen, sie stecken alle unter einer Decke, wenn es gegen die Deutschen geht. Die Bolschewiki sind uns ebenso feindlich gesinnt wie die Sozialrevolutionäre, und den Ukrainern sollte man ebensowenig Vertrauen schenken wie den Kadetten. Sie halten alle wie die Ketten zusammen, sie suchen uns allesamt durch schöne Worte und politische Kommodien zu täuschen, um uns sicher zu machen und uns dann — sozusagen im Schlaf abzumurken. In Moskau tun die Bolschewiki schon mit uns, und im Kurmangebiet schließen sich die bolschewistischen Behörden den Engländern an. Wir pfeifen auf die Moskau-Papierblüte gegen die Brüder im Kurmangebiet. Nichts wäre verhängnisvoller als der Glaube, daß kommunistische oder politische Gegensätze die slavische Rasse auch dort trennen könnten, wo es sich um das von allen Slawen als Feind betrachtete Deutschland handelt. Alle unsere Handlungen im ganzen slavischen Rußland müssen auf der Grundlage des offenen Nichttragens aufbauen und — zwar gerecht, aber mit eiserner Energie ausgeführt werden. Sonst folgen diesen Opfern noch weitere. Wie die Ermordung Mirbachs das Signal für Aufruhr zum Vordringen sein sollte, so soll die Ermordung Eichhorns die Ukraine gegen das deutsche Regiment revolutionieren. Daran kann kein Zweifel bestehen. Aber ebenso wie der Moskauer Verlust unterdrückt wurde, so wird auch das Kiewer Drama ausgelöscht werden. Der Mörder Eichhorns hat gestanden, daß er vom kommunistischen, also bolschewistischen Ausschusse in Moskau zu der Tat nach Kiew entsandt sei. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dies die Wahrheit ist; wir trauen die Tat den Kommunisten zu. Aber möglich ist es auch, daß der Mörder den Auftrag hat, die Unwahrheit zu sprechen, um uns zu Sondermaßnahmen zu verleiten, die der Regierung der Bolschewiken den Garau bereiten müßten. Die Morde von Moskau und Kiew stehen im Zusammenhang mit der gesamten Entenbewegung im Osten. Nur so dürfen sie betrachtet werden, nicht als lokale Ereignisse, wenn die richtigen Folgerungen aus ihnen gezogen werden sollen. Diese Folgerungen können aber nur schärfste militärische Maßnahmen sein. Die unallseitigen Richtlinien der Bethmannschen und Rühlmannschen Politik müssen radikal ausgemerzt werden. Nicht Vertrauen, sondern Mißtrauen, nicht Entgegenkommen, sondern zielbewusste Härte. Entgegenkommen und Milde können wir, soweit es die deutschen Interessen erlauben, den bestesetzten Völkern nach dem letzten Friedensschlusse zeigen. Jetzt handelt es sich um die deutsche Sicherheit; nicht nur um die Sicherheit der Einzelpersonen, sondern überhaupt Deutschlands. Denn alles das, was im Osten geschieht, ist eine einheitliche Handlung, um den Krieg hier wieder aufkommen zu lassen, zur Entlastung des aus allerhöchster Gefahr bedrohten Westens.

Hermann v. Eichhorn, der Eroberer Bismarck, entstammt einer Gelehrten- und Beamtenfamilie. Der Großvater Johann Albrecht Friedrich Eichhorn war einer der angesehensten Staatsmänner des vormärklichen Preußen, der sich der besonderen Gunst Friedrich Wilhelms IV. erfreute und von diesem kurz nach seiner Thronbesteigung zum Kultusminister ernannt wurde. Der Vater, der ebenfalls die Beamtenlaufbahn eingeschlagen hatte, war mit einer Tochter des Philosophen Schelling verheiratet. Als ihr Sohn wurde Hermann v. Eichhorn am 12. Februar 1848 in Breslau geboren. Noch kurz vor dem Kriege mit Österreich, am 1. April 1866 in die Armee eingetreten, in das 2. Garde-Regiment zu Fuß in Berlin, hatte er bei Fürst. Königinhof und Königsgraben mitgekämpft und war kurz nach dem Kriege, am 6. September, Sekondeleutnant geworden. Bei Ausbruch des deutsch-französischen Krieges wurde er an dem vom 2. Garderegiment neu aufgestellten 2. Garde-Landwehr-Regiment kommandiert. Den größten Teil des Feldzuges war er als Adjutant des 1. Bataillons tätig. Im Jahre 1872 wurde Eichhorn zur Kriegsakademie kommandiert; von dort kam er, seit 1873 Premierleutnant, im Jahre 1876 in den Großen Generalstab, wurde 1878 zum Stab der 60. Infanteriebrigade in Metz versetzt. 1880 Major, 1884 Oberst geworden, wurde v. Eichhorn im folgenden Jahr Kommandeur des 18. Grenadier-Regiments Nr. 8 in Frankfurt a. O. In dieser Position wurde er im Jahre 1890 zum Generalmajor befördert, und Mai 1901 — unter Beförderung zum Generalleutnant — der 9. Division in Wigan ernannt, wurde er von dort von dem obersten Kriegsherrn an die Spitze des 18. Armeekorps in Frankfurt a. M. berufen. Kaiser Wilhelm hat in Eichhorn, den er seinen „Krieg“ nannte, einen seiner hervorragendsten Mitarbeiter in der Reorganisation des Infanteriedienstes gesehen, wie er unter den Erfahrungen des Wandschireisfeldzuges notwendig geworden ist. Der General war bei der Ausarbeitung des neuen Infanterie-Exerzierreglements, der Infanterie-Schießvorschrift, der Felddienstordnung hervorragend beteiligt und hat sich auch die Ausgestaltung des Pionierdienstes der Infanterie besonders angelegen sein lassen. Der Kaiser ehrte Eichhorn, der 1906 zum General der Infanterie ernannt worden war,

durch die Verleihung des Schwarzen Adlerordens und stellte ihn im Jahre 1908 à la suite des Leibregiments-Regiments Nr. 8, das er einst als Oberst befehligte. Als dann die Vermehrung der Armeekorps im Jahre 1912 eine Vermehrung auch der Armeeeinspektionen erforderlich machte, wurde Eichhorn unter Ernennung zum Generalobersten mit der Leitung der 7. Armeeeinspektion mit dem Sitz in Saarbrücken betraut.

Bei Ausbruch des Weltkrieges lag Eichhorn an den Folgen eines Sturzes mit dem Pferde krank darnieder, so daß an eine Verwendung seiner Person als Befehlshaber nicht herangetreten werden konnte. Sobald er aber nach seiner Genesung eingesetzt werden konnte, geschah dies. Und als unser Großes Hauptquartier die vorläufigen Ergebnisse der „Winterschlacht in Masuren“ feststellte, da erfuhren wir, daß an den Führern, die unter Hindenburgs Leitung die Operationen „anfangend“ durchgeführt hatten, auch Generaloberst von Eichhorn gehörte. In den harten Verfolgungskämpfen, die die deutschen Truppen bis in die Nähe von Grodno führten, hat sich sofort die Armee Eichhorns in dem Gouvernement Suwalki eine Stellung erkämpft, die alle Versuche der Russen vereitelte, wieder nach Ostpreußen vorzudringen. Und im Sommer winkte denn auch diesem tapferen, kühnen Ausfühler der hohen im hiesigen Vorgehen an und über den Rhein. Eichhorns Operationsziel war zunächst die Einnahme von Rowno. In der harten Verfolgung der Russen hat er sofort die Russen bis Wilna zurückgedrängt. In weit ausdehnender Umfassung wurden die Russen schließlich um ihre rückwärtigen Verbindungen besorgt gemacht und waren sich endlich zurück. Und am 18. September hat Wilna als reife Frucht dieses kühnen Unterfangens in die Hände der Armee Eichhorns in die Hände. Noch mancherlei kühner Tätigkeit wurde ihm schließlich der Posten als Oberkommandierender der in der Ukraine befindlichen deutschen Truppen übertragen, mit dem die Ueberwachung der deutschen Interessen in diesem neu entstandenen und jetzt neutralen Staate zusammenhängt. In der Ausübung dieses wichtigen Postens ist er auf dem Felde der Ehre gefallen.

Berlin, 30. Juli. (Ämtlich).

Seine Majestät der Kaiser sandte an Feldmarschall v. Eichhorn folgende Depesche:

„Mein lieber Generalfeldmarschall! Mit Enttäuschung und tiefem Bedauern erhalte ich die Meldung von dem verabschiedungswürdigen Verbrechen, das gegen Sie und Ihren Adjutanten begangen wurde. Seien Sie meiner aufrichtigen, herzlichsten Teilnahme versichert. Ich hoffe und wünsche mit Gott, daß Ihnen baldige Wiederherstellung beschieden sein möge. Erhalte Sie uns und dem Vaterlande.“

Mit herzlichem Gruß Ihr wohlgeneigter König Wilhelm.

Beileidskundgebung der ukrainischen Regierung.

Berlin, 31. Juli. (T.-U.-Tel.)

Der ukrainische Gesandte in Berlin, Steinheil, sprach gestern in später Abendstunde beim Reichskanzler Grafen Hertling vor und sprach ihm das Beileid der ukrainischen Regierung wegen des Mordes aus.

Des Mörders Geständnis.

Kiew, 31. Juli. (Wolff-Tel.)

Der 23 Jahre alte Attentäter erklärte bei seiner Vernehmung, aus dem Gouvernement Njään in Rußland zu kommen und vorgeführt aus Moskau im Auftrag des kommunistischen Ausschusses in Kiew ermordet zu sein, um den Feldmarschall zu ermorden.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 31. Juli. (Ämtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Münden sehr viele Gefundungsaktivität. Bei erneutem feindlichem Vorstoß gegen Merid blieb der Ort in feindlicher Hand. Nördlich von Hildesheim und südlich der Somme am frühen Morgen harter Feuerkampf. Der Tag verlief ruhig.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Auf dem Hauptkampfsfeld des 29. Juli zwischen Hartmanns und westlich von Fere en Tardenois blieb gestern die feindliche Infanterie nach ihrer Niederlage am 28. Juli untätig. Vor Saponay wurde ein heftiger Teilangriff des Feindes abgewiesen. Zwischen Fere en Tardenois und dem Meunierwald häuften Franzosen und Amerikaner gegen Mittag erneut in tiefer Ueberdrehung vor. Ihre Angriffe sind blutig gescheitert. Auch am Walde selbst brach ein sechsständiger Angriff des Feindes zusammen. Unsere Infanterie hielt dem geschlagenen Feind vielfach nach und setzte sich im Vorwärtse ihrer Linien fort. Südlich von Fere en Tardenois erneuerte der Gegner am Abend und während der Nacht ohne Erfolg seine verlust-

reichen Angriffe. Ebenso scheiterten feindliche Teilangriffe bei Romignu.

Wir machten in den Kämpfen der letzten Tage mehr als 4000 Gefangene. Dadurch steigt die Zahl der seit dem 15. Juli gemachten Gefangenen auf mehr als 24 000.

Gestern schossen wir im Luftkampf 19 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Loewenhardt errang seinen 47. und 48. Luftsieg, Leutnant Bolle seinen 27.

Der Erste Generalquartiermeister: Endenborff.

Das „Journal des Debats“ für eine Verständigung.

g. Genf, 31. Juli. (Eig. Tel. Ab.)

Das Pariser „Journal des Debats“ schreibt von der Aufgabe der französischen Patrioten, angesichts der französischen Erfolge an der Front mit allen Kräften Vorbereitungen für einen auf einer Verständigung beruhenden Ausgange des Weltkriegs zu schaffen.

Tagesbericht des Admiralsstabes.

Berlin, 31. Juli. (Amtlich.)

Im Mittelmeer wurden fünf Dampfer von zusammen rund 19 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Londoner und Pariser Ernährungsorgen.

Berlin, 31. Juli. (Eig. Tel. Ab.)

Wie die „Post“ von ihrem Londoner Gewährsmann erfährt, sieht es in London mit der Ernährung außerordentlich schlecht aus. Die erlaubte Fleischmenge ist für die meisten Familien nicht zu erhalten. Die Frühkartoffeln sind bereits alle verbraucht. Die überlebensfähigen Transporte sind gänzlich, da die vorhandene Tonnage für amerikanische Kriegszwecke verwendet werden muß. Milch, Butter und Zucker sind in London ein kostbarer, unbezahlbarer Artikel.

Bern, 31. Juli. (Wolff-Tel.)

„Petit Parisien“ berichtet seit Sonntag in Paris Brotmangel. Den Bäckereien wird nicht mehr die festgesetzte Mehlmenge geliefert. Die Mehrzahl der Bäcker hat seit Sonntag nachmittags ihre Geschäfte geschlossen. In Gastwirtschaften wurde den Gästen nur eine beschränkte Brotmenge zur Verfügung gestellt. Die höchste Versorgung ist auf den Mangel an Transportmitteln zurückzuführen und wird noch einige Tage andauern.

Die Kriegserfolge des 4. Jahres.

Die Leistungen des deutschen Heeres während des vierten Kriegsjahres kommen in folgenden Zahlen zum Ausdruck: Den Feinden wurden entzogen aus von den deutschen Truppen besetzt im Osten 198 256 Quadratkilometer, in Italien 11 422, an der Westfront 5923 (geräumtes Gebiet an der Marne ist abgerechnet), im ganzen 218 002 Quadratkilometer. Ferner hielten unsere Truppen, vom Feinde bezogen, von räuberischen Banden zu säubern: in Finnland 973 000 Quadratkilometer, in der Ukraine 452 000 Quadratkilometer, in der Arim 25 727 Quadratkilometer. An Beute wurden eingebracht: 7000 Geschütze, 24 600 Maschinengewehre, 751 812 Gewehre, 2 876 300 Schuss Artilleriemunition, 102 250 000 Schuss Infanteriemunition, 2000 Flugzeuge, 200 Kesselboiler, 1705 Feldküchen, 300 Tanks, 3000 Lokomotiven, 28 000 Eisenbahnwagen, 65 000 Fahrzeuge. Die Zahl der im vierten Kriegsjahr gemachten Gefangenen beläuft sich auf 885 500. Somit hat die Gesamtgefangenenzahl eine Höhe von nahezu 2½ Millionen erreicht.

Der König von Bayern an Volk und Heer.

München, 31. Juli. (Wolff-Tel.)

Der König von Bayern hat folgenden Aufruf an die Bevölkerung Bayerns

erlassen:

„An meine Bayern!

Wider unsere Hoffnung steht auch das vierte Kriegsjahr an Ende, ohne uns den Frieden gebracht zu haben. Deutschlands Heere haben mit beispielloser Tapferkeit den feindlichen Anstürmen standgehalten, im Osten den Rücken freigegeben. Im Westen den Feind in heftigen Kämpfen geschlagen und die deutschen Herde vor Verwüstung und Elend bewahrt.

Aber nicht an uns liegt es, wenn wir nunmehr in das fünfte Kriegsjahr eintreten! Noch sind die Weaner trotz aller Mithrasol nicht zum Friedenswillen bereit, und noch betrachten sie Deutschlands Lebensmühsal als ihr Ziel. Kein Deutscher aber denkt an einen schmerzhaften Frieden! Da gilt es denn weiterzukämpfen und alle Mühsale und Entbehrungen auch fernerhin auf uns zu nehmen in der harten Anstrengung, daß Gott unsere gerechte Sache zum Siege führen wird. Dafür birgt nicht nur die unvergleichliche Tapferkeit und Widerstandskraft unserer Heere, sondern in alldem Maße der unbezweifelten Wille zum Durchhalten in der Heimat. Daß das Heer und das Volk bis heute so mutig die Front gehalten, und die dröhen ihr Blut und ihr Leben, und die drinnen ihr Gut und ihr Kraft so vortrefflich dem Vaterland geweiht haben, dafür danke ich in dieser ersten Stunde aus tiefstem Herzen. Ich weiß mich eins mit meinem Volke, daß es den Frieden und das Vaterland nicht verlassen, und daß es durchhalten wird bis zu einem glücklichen Frieden! Das wolle Gott!“

An das Heer

lieftete Königin Ludwiga folgenden Aufruf:

„An mein Heer!

Auf ständige Pforten können meine prächtigen Truppen auch im vierten Kriegsjahr zurückblicken! Seihen Dank ihnen für das, was sie im Dienste des Vaterlandes Großes geleistet haben! Bei dem unerschütterlichen Siegeswillen der Armee muß und soll die schließliche Erlöse gehören. Ihn zu erreichen, wird auch die Heimat an Seite des Vaters nicht nachlassen! Volle Anstrengung erfüllt mich beim Blick in die Zukunft. Ich erwarte bei dem Eintritt in das fünfte Kriegsjahr meinem braven Heer meinen künftigen Ludwig.

Gegeben München, 30. Juli 1918.“

Zur Ermordung des Zaren.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ bringt heute unter der Überschrift „Die Entente und die Ermordung des Zaren“ eine Wiener Meldung vom 30. Juli folgenden Inhalts:

In großem Widerspruch zu den scheinbar feierlichen Aussagen, welche die Vertreter der Entente nach der Ermordung des Zaren abgegeben haben, steht ihr Verhalten vor dem Ereignis. Die Entente, ungeachtet des Wunsches des russischen Volkes, den Krieg für beendet anzusehen und sich gleichfalls innerer Beruhigung zuzuwenden, hat alles getan, um die Feindschaften aufzuheben. In allen Ecken und Enden Rußlands zettelte sie Unruhen an. Ihr militärisches Eingreifen an der Murmanfront, der Kampf der tschechoslowakischen Brigaden unter ihrer Leitung, ihre Bemühungen, die Japaner zum Eingreifen zu bewegen, haben eine Stimmung in Rußland geschaffen, die verantwortlich für die Ermordung des Zaren wurde. Die Entente hatte es lange in der Hand, den Zaren und seine Familie aus den Gefahren zu befreien; sie hatte es aber unterlassen. Im Augenblick des Sturzes des Zaren hatte sie das Interesse an seiner Person verloren. Ihr einst hochgeschätzter Verbündeter war zu einer Verlegenheit geworden. Sein persönliches Schicksal ließ die Staatsmänner der Entente gleichgültig. Als die Nacht der Entente in vollem Glanze stand, hätte es nur des ernsthaften Wunsches der Entente bedurft, um den Zaren und seine Familie ins neutrale Ausland zu schaffen. Auch später ergaben sich wiederholt Gelegenheiten für die Entente, auszunutzen des Zaren einzureisen, ohne daß ein solcher Schritt aber ernsthaft in Erwägung gezogen wurde. Durch den von ihr geleiteten Vorstoß der Gegenrevolutionäre hat sie vielmehr den früheren Anlaß zur Ermordung des Zaren gegeben.

In demselben Thema wird im heutigen Weltartikel der „Neuen Freien Presse“ gesagt, daß der Beginn des fünften Kriegsjahres die rechte Gelegenheit sei, daran zu erinnern, daß der Zar vor seiner Ermordung 16 Monate Gefangener war, ohne daß seine früheren Verbündeten sich die Mühe genommen hätten, den Mann, vor dem sie sich früher knechtisch gebeugt haben, zu retten. Der leitende Minister Bonar Law habe sogar unmittelbar nach dem Sturze des Zaren in einer Rede erklärt, der Zar sei durch dieses Ereignis großes Gell widerfahren. Der Zar sei seit Ausbruch der Revolution in beständiger Lebensgefahr gewesen, jeder Mordanschlag sei abgelehnt. England habe jedoch nichts für ihn getan.

England habe jedoch nichts für ihn getan, sei also der Mittelschlag Meist Morde. Die von England durch hohen Sold besetzten und mit Waffen ausgerüsteten tschechischen Brigaden näherten sich der Stadt, wofür der Zar verurteilt worden war. England war also der Anlaß zu dem Zarenmorde. Seine Verantwortung habe es vor den Zeitgenossen zu tragen. In diesem Beispiele, wie der Zar von seinen früheren Verbündeten, von seinen persönlichen Freunden verlassen worden sei, sei deutlich sichtbar, daß die Entente dem Erscheitern jedes menschlichen Gefühls opfere. Der Zar sei die beste Veranschaulichung der Ausartung in der Völkergeschichte der Entente. Die Entente habe sich nicht einmal aus demütigstem Anstand um einen Mann gekümmert, der einst den Engländern und Franzosen nahe gekommen habe, sondern habe ihn hilflos dem Verderben überlassen.

Am Anstich Meran weist die „Neue Freie Presse“ darauf hin, daß jetzt ein anderer Zar einen großen Teil der Welt regiere, nämlich Zar Wlissa, der im Namen der Freiheit Krieg führe und danach seine Verfechter habe, die ihn einfordern, der den Völkern dieser Welt nicht verzeihen. Zar Wlissa verheißt es auch, die Massen in Schwärme zu bringen. Er hat über die Zukunft von Europa zu entscheiden. Wenn die europäischen Nationen sich selbst überlassen worden wären, hätte ein ehrenhafter Friede trotz aller Hindernisse geschlossen werden können. Der wilde Anstich der Rückverlegung der deutschen Front an der Marne war nicht in Europa, sondern in Amerika. Die Vorhersage, daß die Völker noch die Folgen des 5. Kriegsjahres ertragen sollten, hätte erschütternd wirken können, aber die Engländer und Franzosen sind nicht mehr unabschüßbar. Wlissa ist das Hindernis des Friedens, der nach den Wechseln des Sommers sich jetzt vielleicht eher hätte durchsetzen können als früher.

Ernt der Lage in Moskau.

Bern, 31. Juli. (Eig. Tel. Ab.)

Der „Matia“ meldet aus Stockholm: Der Zustand in Moskau ist sehr ernst. Die Verhältnisse häufen sich. Die Gefängnisse sind überfüllt. Die Wahrscheinlichkeit eines Aufstandes gegen die Bolschewiki nimmt täglich zu.

Im Kriegszustand mit der Entente.

Lugano, 31. Juli. (Eig. Tel. Ab.)

Wie der „Corriere della Sera“ aus Paris meldet, haben sich die Gesandten der Entente nach Archangelsk begeben, weil sie befürchten, in die Hände der Bolschewiki-Regierung zu fallen und von dieser als Geiseln gehalten zu werden.

Die „Prawda“ schreibt betrachte sich die Bolschewiki-Regierung als im Kriegszustand mit der Entente beläufig, und daher hielten es die Gesandten für geraten, ihre Abreise nach Archangelsk zu beschleunigen.

Moskau, 30. Juli. (Wolff-Tel.)

Die Presse meldet: An den Militärbezirken des Ural-gebiets wurden kommunisten-Abteilungen abgestellt und an die Front geschickt.

Die Annahme von Vorschlägen nach Sibirien ist angesichts der Kriegslage eingestellt. Das Volkskommissariat fordert an universaler Gesteitung aller 1896 bis 1897 abgerechneten Telegraphenämtern und 1898-1899 geborenen Anstellungen auf, die in der Artillerie und bei Genietruppen gedient haben.

Nach einer Meldung aus Vaku veranlaßten Matrosen dort große Demonstrationen aus Anlaß ihrer Einberufung in die Rote Armee.

Das sibirische Kabinett Horvat.

Wladivostok, 30. Juli. (Wolff-Tel.)

Reuter. Die heute von General Horvat veröffentlichte Proklamation empfiehlt allen amtlichen Verwaltungs-, Gerichts- und Finanz-Abteilungen in der Küstenprovinz, ihre Arbeiten wieder aufzunehmen und sich, wenn erforderlich, an das Kabinett Horvat zu wenden. Es werden jetzt die Wahlen für den Gemeinderat abgehalten, wobei sich drei Parteien gegenüberstehen, die Bolschewiki, die für die Herrschaft der Sowjets sind, die gemäßigten Sozialisten, die die vorläufige Regierung unterstützen und die Kadetten, die Parteigänger Horvat sind.

London, 31. Juli. (Wolff-Tel.)

Reuter. „Daily Mail“ erfährt aus Wladivostok vom 27. Juli: In ihrer Antwort an die vorläufige Regierung Sibiriens erklärte die englische Regierung, daß ihre Ziele auf die politische und wirtschaftliche Wiederherstellung Rußlands, sowie die Vertreibung der feindlichen Streitkräfte ohne Einmischung in die inneren Angelegenheiten Rußlands gerichtet seien.

Kerenski.

Rotterdam, 31. Juli. (Eig. Tel.)

An London sind Mitteilungen eingetroffen, die besagen, daß Kerenski vor seiner Abreise aus Paris eine große Anzahl ehemaliger russischer Offiziere für ein Intervention gegen die Bolschewiki angeworben habe. Kerenski soll dann nach Amerika abgereist sein, jedoch verläutet in Paris, er sei nach London abgereist, um die dort befindlichen russischen Truppen, die interniert sind, zum Kampf gegen die Bolschewiki anzuwerben.

Hof und Gesellschaft.

75. Geburtstag Graf Hertings. Der Reichsminister Graf Herting begeht heute seinen 75. Geburtstag. Neun Monate sind heute seit dem Tage verfloßen, an dem Graf Herting München verließ, um trotz seines hohen Alters die Würde seines verantwortungsvollen Amtes auf sich zu nehmen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 31. Juli.

Verkehrserleichterung für den Rheingau. Der um 1 Uhr 15 Min. mittags in der Richtung nach Niederlahnstein hier abgehende Personenzug, der seit dem 15. Mai zwischen Wiesbaden und Station Vorch für den Personenverkehr gesperrt war, ist jetzt für den vollständigen Verkehr wieder freigegeben worden.

Promenadenkonzert der Garnisonkapelle. Bei anklafter Bitterung findet am Donnerstag, 1. Aug., um 11½ Uhr bis 12½ Uhr vormittags, im Musiktempel am Wärmendamm (Wilhelmstraße) Promenadenkonzert der Garnisonkapelle unter Leitung des Obermusikmeisters Weber statt.

Studentische Volkshochschule. Für alle Teilnehmer des zweiten Kursus, der in der nächsten Woche beginnt, findet am Samstag, den 3. August, abends pünktlich um 9 Uhr, in der städtischen Oberschule am Hefenring eine Vorbesprechung statt.

Ein Damenmantel für 1000 Mark geklaut. In der vergangenen Nacht ist in einem Modegeschäft in der Innenstadt eine Erkerstube eingestiegen worden und aus dem Erker ein blauer Damenmantel mit Robelkanten und Robelmanschetten im Werte von 1000 Mark geklaut worden.

Standesamtsnachrichten vom 31. Juli. Sterbefälle: Am 30. Juli Ehefrau Elisabeth Gold, geb. Morgard, 40 J.; Peter Johann Schmidt, 18 Tage; Tängerin Sofie Wäster, 28 Jahre.

Berichtigung. In der Buchbesprechung des heutigen Morgenblattes ist der Name des Verfassers unrichtig wiedergegeben: es muß heißen: Beria Freifrau von Nauendorf.

Vermischtes.

Zum Eisenbahnunglück bei Gorkow.

Nach einer späteren amtlichen Mitteilung der Eisenbahndirektion in Bromberg beträgt, wie bis jetzt festgestellt werden konnte, die Zahl der Toten ungefähr 40, die der Schwerverletzten 19, die der Leichtverletzten 2.

Die Cholera in Petersburg. Aus Romno, 30. Juli, meldet die Wolffs Büro: Die Zahl der Choleraerkrankungen nimmt noch dauernd zu. Wie die Baltisch-Polnischen Mitteilungen der „Rov. Petr. Galesa“ entnehmen, wurden am 30. Juli 170 Fälle, und am folgenden Tage 200 Fälle registriert.

Höhe in Italien. Nach einer Meldung der „Börse“ herrscht gegenwärtig in Oberitalien eine ungewöhnliche Hitze. Viele tschechische Döhlkäse haben sich in Mailand und anderen oberitalienischen Städten ereignet. Über Paris wird gemeldet, daß über die Vereinigten Staaten seit drei Tagen die erste große Schmelze hinweggeht. Das Thermometer steigt täglich bis 40 Grad im Schatten. Zahlreiche Döhlkäse haben sich in den Städten ereignet.

Niesenwaldbrand bei Nizza. „Progres de Lyon“ meldet aus Nizza, daß die Wälder der Monts d'Estérel an verschiedenen Punkten brennen. 2000 Hektar sind bereits abgebrannt. Zur Verhütung des Niesenwaldbrandes wurde Militär herangezogen, ohne daß es bisher gelungen wäre, den Brand einzudämmen. Das Feuer hat sich mit riesiger Geschwindigkeit verbreitet. Die Verbindungen von Nizza mit Paris und Marseille waren Stundenlang unterbrochen.

Schiffleitung: Gerardo Grothus.

Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Grothus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil: H. Grothus; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Döhl; für die Anzeigen: L. J. Döhl; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Vorausichtliche Witterung für Donnerstag, 1. August: Vorwiegend heiter und trocken, Tageswärme etwas ansteigend. Wasserstand: Gaub 2.08, Weilburg 1.22 Meter.

An alle Drucksachen-Verbraucher!

Durch eine neuerliche Zubilligung erhöhter Lohnzulagen an die Gehilfen und infolge der anhaltenden Steigerung aller Materialienpreise und der Geschäftskosten sehen sich die Buchdruckereien gezwungen, vom 1. August 1918 ab eine weitere Erhöhung der Druckpreise ::: eintreten zu lassen. :::

Deutscher Buchdrucker-Verein :: Bezirk Wiesbaden

In unser Handelsregister A Nr. 14 wurde heute bei der Firma Louis Franke in Wiesbaden eingetragen: Die Prokura der Frau Elise Franke geb. Kolb ist erloschen. Wiesbaden, den 25. Juli 1918.

Königliches Amtsgericht, Abt. 8